

Zukunft baut auf Herkunft

Textilindustrie Thüringen

Text: Dorothea Roth



HANNA-MAARIA SINKKONEN



EVELYN SITTER

Ziel des APOLDA EUROPEAN DESIGN AWARD ist die Unterstützung und Förderung des europäischen Mode-Nachwuchses.

FOTOS: THOMAS MÜLLER

sächsischen Textilbarone bis 1914 zum Beginn des Weltkriegs vom ungewöhnlichen Baustil des Flamen angezogen und ließen ihre Villen bis in den allerletzten Winkel, das kleinste Detail von dem Architekten und Kunsttheoretiker einrichten. In Chemnitz war es die Villa Esche, für die der junge Textilerbe Herbert Eugen Esche dem Künstler den Auftrag zum Bau einer repräsentativen Villa erteilte. Ein Vorfahr hatte sich bereits um 1770 mit dem Bau eines funktionstüchtigen Strumpfwirkstuhls profiliert und damit den Grundstein für eines der erfolgreichsten Unternehmen der sächsischen Textilindustrie gelegt. Es nahm nach der Gründung der ersten mechanischen Spinnerei nach englischem Vorbild einen rasanten industriellen Aufschwung mit Baumwollspinnereien und Fabriken sowohl für Spinn- wie Werkzeugmaschinen. Auch in Gera florierten zu DDR-Zeiten der Textilmaschinenbau, als auch Textildruck. In der Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte Stoff- und Tuchindustrie eine außerordentliche Blütezeit. Über hundert Stadtvillen, die vom Glanz und Reichtum ▶

so gestaltet worden, dass sie über das Gedenkjahr hinaus ihre Gültigkeit behalten. In Weimar hatte Van de Velde auf großherzogliche Veranlassung hin mit dem 1902 gegründeten kunstgewerblichen Seminar, einer Kunstgewerbeschule den Versuch unternommen, Kunstindustrie und Handwerk in Praxis und Theorie zu vereinen. Vorbild dafür war die Arts & Crafts Bewegung Ende des 19. Jahrhunderts. Mit dem Aufbau von Werkstätten, Schulen und pädagogischen Konzepten schuf er zugleich die Basis für die spätere Gründung des Bauhauses. Seine zwei Kunstschulgebäude gelten bis heute als vorbildlich und wurden 1995 zum Weltkulturerbe erklärt. Als bald zeigten sich auch die thüringischen wie

▶ ihrer Textilunternehmer zeugten. Die Situation Apoldas als eine der sprichwörtlichen Textilstädte Thüringens mit bis zuletzt starkem Ausstoß an Strumpf- und Wirkwaren muss als tragisch bezeichnet werden. Es war ein Paradebeispiel dafür, dass ein ganze Industrie schließen muss, wenn von heute auf morgen durch den 1994 bedingten Rückzug der russischen Besatzungsarmee die Geschäfte wegbrechen. Als auch noch westdeutsche Kaufhausunternehmen nach der Wende das Ansinnen stellten, Apoldas Textilien zwar mit

D-Mark, aber zum Kurs von DDR-Geld zu bezahlen, erwies sich das als eine Zumutung, auf die man keinesfalls eingehen konnte, selbst auf die Gefahr eines Totalverlusts hin. In Apolda haben seit mindestens 400 Jahren Generationen in der Strick- und Wirkwarenbranche gearbeitet, wie im Stadtmuseum anhand von Maschinen und deren Produkte deutlich wird. Nach der Wende gab es sieben zunächst noch staatlich gelenkte Textilbetriebe mit annähernd 2800 Beschäftigten, darunter viele Jugendliche. Deren Privatisierung brachte seit

1989 mit einem Investitionskapital von 600 Millionen D-Mark 1520 neue Arbeitsplätze. Heute bezeichnet sich Apolda mit Umgebung als „Strickregion“ und hat einen Wandel vom Massenausstoß zum „Designerchic in Strick“ vollzogen. Von der Wirtschaftsförder-Vereinigung Apolda unterstützt, haben sich Unternehmen etabliert, die entweder mit Strickmode aus „hochwertigen Garnen“, „nach Maß“ oder mit „ausgefallenen Silhouetten sowie Details“ aufwarten. Sogar die mehrfache Olympiasiegerin Heike Drechsler hat sich hier

ein Aufgabengebiet geschaffen. Apolda ist noch in einer ganz anderen Hinsicht up to date, als man hier um Events nicht verlegen ist. In diesem Jahr fand bereits zum 18. Mal Apoldas „Nacht der Mode“ statt. Sie ist verbunden mit dem Apolda Design Award. Der wird hier seit 1993 als Sprungbrett für talentierte Modedesigner vergeben und ist mit seinen 30.000 Euro Preisgeld einer der zugkräftigsten Modewettbewerbe. Selbst Kreationen junger Modedesigner und Studenten aus ganz Europa sind willkommen.



Der Wettbewerb wird seit 1993 als Sprungbrett für talentierte Modedesigner alle drei Jahre vergeben. Er findet zum neunten Mal am 6. Mai 2017 in Apolda statt. Anmeldeschluss ist der 30. November 16. www.apolda-design-award.de

Immer wieder kommen aus den neuen Bundesländern Hiobsnachrichten was die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen betrifft. Viele sehen kaum Chancen auf dem heimischen Markt, ziehen daraus die Konsequenzen und wandern ab. Diese Territorien verfügten einmal über blühende Textilindustrien im landschaftlich so reizvollen, wie historisch bedeutsamen Thüringen und auch Sachsen war mit einer bestens funktionierenden Strick- und Wirkwarenindustrie gesegnet. Als zentraler Handelsplatz konnte sich Chemnitz zu Beginn des Industriezeitalters sogar als deutsches Manchester betrachten. Auch Thüringen hatte bereits im 18. Jahrhundert eine beachtliche Strumpfindustrie aufzuweisen. Heute ist von Textilien hier nicht mehr die Rede, bezieht Weimar seine Prosperität weitgehend aus einem beachtlichen Tourismus mit den Dichturfürsten Goethe und Schiller als Magneten. Im benachbarten Jena konnte sich die Universität ihren Jahrhunderte alten Ruf erhalten, auch die optischen Werke Zeiss genießen Ansehen. 2013 hatte sich mit dem Flamen Henry van de Velde der 150. Geburtstag einer europäischen Berühmtheit gejährt,

die nicht nur Wegbereiter des Jugendstils, sondern auch ein Allroundgenie, Architektur und Design betreffend, gewesen ist. Van de Velde war es nicht nur hier gelungen die Grenzen zwischen Kunst und Kunsthandwerk zugunsten eines gänzlich neuen Stils niederzureißen. In beiden neuen Bundesländern haben sich bis heute grandiose Beispiele der Baukunst dieses genialen Künstlers erhalten, der zu seiner Zeit auch eine ganze Möbel- und Tuchindustrie in Gang gesetzt hatte. Nicht zufällig waren seine Auftraggeber die Textilbarone der damaligen Zeit. Das Interesse an Van de Velde hat sich glücklicherweise noch nicht erschöpft. Wohlweislich sind die wegweisenden Prospekte zu Henry van de Veldes Denkmälern